

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 13=35 [i.e. 14=34] (1868)

Heft: 15

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Krieg von 1866 in Deutschland und Italien, politisch-militärisch beschrieben von W. Rüstow, Oberstbrigadier. Mit 6 Kriegskarten. Vierter Abdruck. Zweite durchgesehene und stark vermehrte Auflage. Zürich, Druck und Verlag von Friedrich Schultheiss. 1867.

Wie der Herr Verfasser in dem Vorwort vorliegenden Werkes bemerkt, gibt es zwei Wege, einen Krieg zu beschreiben: Man läßt entweder ein oder mehrere Jahre vorübergehen und sieht an der Hand der offiziellen Rapporte und erschienenen Berichte mit kaltem Blute die Ereignisse, wie der Anatome den Leichnam; oder man schreibt während oder unmittelbar nach den Ereignissen, verzichtet auf die Vortheile der ruhigsten Prüfung und Sichtung des Materials, nimmt dagegen das lebendige Bild der Anschauung und des Eindruckes zur Zeit der Aktion, und nicht wie es sich in der Folge ausgebildet hat, in seine Arbeit auf.

Das Werk des Herrn Oberst Rüstow gehört zu denen erster Art, und derselbe hat sich durch die rasche Veröffentlichung seiner Arbeit über „Den Krieg von 1866 in Deutschland und Italien“, welche den kriegerischen Ereignissen auf dem Fuß folgte, sich ein unbestreitbares Verdienst erworben. Ein massenhafter Absatz lohnte verdientermaßen das Unternehmen. Für die militärischen Leser bot das Werk um so mehr Interesse, als sich derselbe nicht bloß auf die trockene Darstellung der kaum stattgehabten großen Ereignisse beschränkte, sondern Thatsachen und Persönlichkeiten durch den Geist des Verfassers beleuchtet, einer scharfen oft bissenden Kritik unterworfen wurden. Ein besonderes Interesse verlieh dem Werk das anerkannt gebiegene militärische Urtheil und der geübte Blick des Herrn Verfassers. Doch wie es bei der raschen Arbeit und dem öfters Mangel zuverlässiger Quellen nicht anders sein konnte, haben sich viele Unrichtigkeiten und falsche Darstellungen in das Werk eingeschlichen. Viele dieser Unrichtigkeiten, die zum Theil auch in deutschen Militär-Blättern hervorgehoben worden sind, sind in der neuen Auflage verbessert worden, doch auch durch die neue Umarbeitung hat das Werk des Herrn Rüstow seinen ursprünglichen Charakter nicht verloren. Wenn wir dasselbe bei seinem ersten Erscheinen trotz vieler Unrichtigkeiten und einer ausgesprochenen Parteilichkeit für Preußen mit großem Interesse gelesen haben, so wenden wir uns — trotzdem daß die neue Auflage sehr erhebliche Vorteile vor der früheren besitzt — doch heute lieber den amtlichen Veröffentlichungen der Generalstäbe der Armeen, welche den Krieg geführt haben, und andern späteren Darstellungen, die den Vortheil einer größern Auswahl der Quellen und genauerer Sichtung des Materials für sich haben, zu.

Wenn das Werk des Herrn Oberst Rüstow eine speziell preußische Färbung hat (wobei er jedoch auch nicht alles, was preußischer Seite geschehen ist, lobt), so wollen wir demselben doch seine ausgesprochene Sympathie nicht übel nehmen, da das Herz eines jeden Kriegers — wenn eine Armee, deren Reihen

er früher angehört, Thaten vollbringt und Erfolge erlangt, wie die preußische im Jahr 1866 — in stolzer Begeisterung schlagen muß.

Organisation und Dienst der Preußisch-Norddeutschen Kriegsmacht.

Zum Gebrauch als Leitfaden der „Dienstkenntniß“ bei der Vorbereitung zum Offiziers-Examen bearbeitet von Ferd. Baron Lüdinghausen, gen. Wolff, Hauptmann und Kompanie-Chef im Kadetten-Korps. Dritte, verbesserte und erweiterte Auflage. (Mit einer Lithographie.) Berlin 1867. Ernst Siegfried Mittler und Sohn. Königl. Hofbuchhandlung. (Kochstraße 69.)

Vorliegendes Buch, ein Leitfaden zur Vorbereitung zum Offiziersexamen, gibt ein vollständiges Bild aller wichtigen Verhältnisse im preußisch-norddeutschen Heere, und kann allen Offizieren, die sich über die preußische Armee orientiren und ihre Einrichtungen kennen lernen wollen, anempfohlen werden.

Eine angemessene Eintheilung des zu behandelnden Stoffes, eine klare und deutliche Sprache, wo trotz der Kürze der Schreibart nichts wesentliches und keine wichtige Einrichtung mit Stillschweigen übergegangen ist, verleihen dem Werk ein besonderes Interesse.

Das Inhaltsverzeichniß beginnt mit der allgemeinen Einleitung und kurzen Geschichte der preußischen Kriegsmacht; der erste Abschnitt behandelt die Organisation der Kriegsmacht als 1) Die Formation und Stärke der Kriegsmacht im Frieden; 2) Wehrpflicht und Ersatz; 3) Mobilmachung, Kriegsformation und Kriegsstärke; 4) Verwaltung und Kriegsmacht. Der zweite Abschnitt beschäftigt sich mit dem inneren Dienst als 1) Allgemeiner Betrachtung derselben; 2) Die einzelnen Zweige des inneren Dienstes; 3) Ausübung des inneren Dienstes innerhalb der Kompanie, Escadron und Batterie; 4) Funktionen des Subaltern-Offiziers bei der Ausübung des inneren Dienstes außerhalb der Kompanie, Escadron und Batterie; 5) Dienst und Rangverhältnisse der außerhalb des Kompanie-, Escadron- und Batterie-Verbandes stehenden Offiziere und Aerzte, sowie der Zahlmeister; 6) Militärgezegebung. Der dritte Abschnitt hat die taktische Ausbildung der Truppen zum Gegenstand, als 1) die taktische Ausbildung der Infanterie; 2) der Kavallerie; 3) der Artillerie. Der vierte Abschnitt wendet sich den Dienstleistungen zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung zu — und behandelt 1) den Garnisonswachtdienst und 2) die Unterdrückung von Zimulthen. In einem Anhang werden die auf die Kriegsmacht des Norddeutschen Bundes bezüglichen Bestimmungen der Bundesverfassung über Marine und Schifffahrt, Bundeskriegswesen und Bundesfinanzen gegeben.

Bei der Machtstellung Preußens und des Norddeutschen Bundes und nach den Erfolgen, welche die preußische Armee in dem Feldzug 1866 errungen hat, bietet das Studium der Einrichtungen derselben ein besonderes Interesse, — denn Sieg und Nieder-

lage im Felde werden großthells schon im Frieden durch die Art der Einrichtungen und des befolgten Systems vorbereitet; aus diesem Grunde erlauben wir uns auch den Leser auf das vorliegende Werk aufmerksam zu machen.

Das Werndl-Gewehr.

Für Neuerzeugungen von Infanterie- und Jäger-Gewehren, von Karabuern und Pistolen wurde das System Werndl in Österreich angenommen.

Die Infanterie und Jäger werden sobann nur einerlei Gewehre mit dem Kaliber von 5" haben.

Das Prinzip der Gewehre ist auf die Metallpatrone basirt, jedoch ist noch nicht endgültig entschieden, ob solche mit Rand- oder mit Central-Zündung zur schließlichen Einführung gelangen werden.

Der Werndl-Verschluß besteht in einem zur Längsaxe des Laufes exzentrisch gestellten Cylinder, welcher auf der einen Seite eine schaufelförmige Vertiefung hat, die bei der Drehung des Cylinders um seine Längsaxe von links nach rechts vor das rückwärtige Lauf-Ende tritt, dasselbe frei macht und auf diese Weise das Einführen der Patrone in den Laderaum gestattet.

Ist das Gewehr geladen, so wird der Verschluß-Cylinder mittelst einer kleinen Handhabe von rechts nach links gewendet, der massive Theil desselben kommt vor das Lauf-Ende und schleift dasselbe ab, wobei auch der durch den massiven Theil des Cylinders gehende Zündstift in die zum Abfeuern erforderliche Richtung gebracht wird. Der Zündstift hat dieselbe Funktion wie beim Wanzl-Gewehr, und ist dessen Form auch nicht sehr von jenem des letzteren Gewehres verschieden.

Gegen die Patrone zu wird derselbe durch den etwas nach links übergebogenen Hammer eines Rückschlusses, wie solche gewöhnlich an den Vorderladungs-Jagdgewehren angebracht sind, bewegt, nach dem Zurückziehen des Hammers versetzt ihn eine Spiralfeder in seine normale Lage.

Der Lauf des Gewehres hat eine Länge von 32" und 6 Züge von IV Tiefe; die Züge haben die halbe Breite der Züge; der Drall beträgt auf 27½" eine Umdrehung. An seinem rückwärtigen Ende ist der Lauf außerhalb mit Gewinden versehen, auf welche das für die Aufnahme des Verschlußcylinders bestimmte stählerne Gehäuse geschraubt wird.

Hinter dem Cylinder ist in das Gehäuse eine Platte eingeschoben; deren vordere und die hintere Cylinderfläche sind Schraubenflächen, und dies bewirkt, daß beim Schließen des Cylinders derselbe fest an das rückwärtige Lauf-Ende angebrückt wird.

Beim Deffnen und Schließen des Cylinders wirkt eine in den Gehäuse-Schweif eingelegte Feder auf denselben und ertheilt ihm eine schnellende Bewegung, die beim Deffnen sich mit jener Geschwindigkeit auf den Extractor äußert, welche erforderlich ist, damit dieser die Patrone herauswerfe.

Bei dem Werndl-Gewehr kommt ein Säbel-Ba-

tonnet in Verwendung, zu dessen Befestigung nahe am oberen Lauf-Ende ein Haft angebracht ist.

Das Gewicht des Bleigeschosses beträgt nahezu 300 Gran.

Die Schäftung ist solid und elegant, und bildet das komplette Gewehr nicht nur eine vollkommen sichere, mit der vorzüglichsten Präcision ausgerüstete, sondern auch eine sehr schöne, gefällige und geschmackvolle Waffe.

Zum Laden des Gewehres bedarf es dreier Tempos (der Hammer steht vorschriftsmäßig in der ersten Rast), u. z.:

- 1) Drehen des Verschlußcylinders von links nach rechts.
- 2) Einführen der Patrone.
- 3) Drehen des Verschlußcylinders von rechts nach links.

Die Treffsicherheit des Gewehres ist eine sogar die größten Anforderungen zufriedenstellende. Bei einem vor Kurzem auf der Simmeringer Haide ausgeführten Versuch hatte ein Schütze bei 31 in 3 Minuten abgegebenen Schüssen 14 Treffer auf 1200 Schritt in einer 9' hohen und bei 2° breiten Scheibe, was auf die Präcision bei kürzeren Distanzen wohl einen Schluss gestattet. (Dest. Milit.-Kalender.)

Militärische Umschau in den Kantonen.

Aargau.

Wohl einer der thätigsten Militär-Vereine des Kantons Aargau ist der Artillerie-Verein der Stadt Aarau. Laut uns gefälligst von denselben mitgetheilten Notizen wurde derselbe im Jahr 1861 gegründet und besteht gegenwärtig aus 30 Aktiv-Mitgliedern (wovon 2 Offiziere, die übrigen Unteroffiziere und Soldaten) und einigen Ehrenmitgliedern.

Über die Sitzungen und die in denselben gehaltenen Vorträge wird uns Folgendes mitgetheilt:

Mit der Feier des Barbara-Tages (4. Dezember) beginnt jeweilen das Wintersemester, während welchem jeden Monat wenigstens zwei Sitzungen gehalten werden. Bei diesen Zusammenkünften werden zuerst die Vereins-Angelegenheiten in Ordnung gebracht und nachher findet in der Regel ein kurzer Vortrag von irgend einem Vereins-Mitglied und darauf eine Diskussion darüber statt. In diesen Vorträgen wurden dieses Jahr rein artilleristische Fragen behandelt; so unter Anderm das Verhalten und die Stellung der Artillerie im Gefecht; ferner die Frage über die Stellung der Unteroffiziere gegenüber der Truppe und möglichste Hebung des Unteroffiziers-Körpers, welch' letzterer Vortrag namentlich eine lebhafte Diskussion hervorrief, die denn auch in der schweiz. Artillerie-Zeitung veröffentlicht wurde. Dann wurde ferner ein Vortrag gehalten über die Schlacht bei Königgrätz und wurden dabei die Stellungen der verschiedenen Truppenkörper und namentlich der Artillerie veranschaulicht, welcher Vortrag ebenfalls zu einer Diskussion Veranlassung gab.

Mehrere solch' kürzere Vorträge stehen für diesen Winter noch in Aussicht; so unter anderm ein solcher